

Kreis-Zeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Insertionsgebühren:
15 Pfg. für die vierstellige
Zeile, oder deren Raum, für
lokale Anzeigen bis zu vier
Zeilen nur 10 Pfg. Für
Werbekarte die Zeile 30 Pfg.

Anzeigen
werden am Erscheinungstage
möglichst frühzeitig erbeten

Redaktion und Expedition:
Kaiserstr. 73.

Telephon 414.

deutsche Tagesbericht.

Hauptquartier, 13. April. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Allgemeines konnte sich bei den ungünstigen Beobachtungen des gestrigen Tages keine bedeutende Entwicklung entwickeln. Jedoch blieben bei Verdun die Artillerien lebhaft tätig. Ein französischer Gasangriff in Gegend von Puisseleine (nördlich von Compiègne) blieb ergebnislos.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Am Karacz-See verstärkte sich das russische Feuer gestern nachmittag merklich. Ein von Baranowitsch wurden Vorstöße feindlicher Truppen von unseren Vorposten zurückgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Seeresleitung.

Die Lage an den Fronten.

Am 12. April eine rege Geheiß auf der Westfront nicht zu. Trotz außerordentlichem Wetter hielten aber die Artillerie an der Maas, im Woivre und auch an der Cote von Verdun, also in Richtung Combres-St. Mihiel, lebhaft an. Ein Zeichen, daß die Dinge nicht zum Stillstand kommen, und daß die französischen Militärs allen Beschäftigungen der Habs-Agenzien ihre Landsleute vor Täuschungen warnen. Es ist hervorzuheben, daß die Deutschen die Initiative in der Hand halten. Nach wie vor spannt der Kampf alle Kräfte an, diese Initiative zum mindesten zu erhalten. Schon heute hat ihn dies vergebliche Bemühen 150 000 Mann gekostet und Ersatz für diesen Verlust zu schaffen, wird den Franzosen von Tag zu Tag schwerer. Entloftung aber wirkt ihnen nirgends. Die Franzosen sind nicht von der Stelle. In der Nähe von Verdun haben unsere Patrouillen abermals mit Erfolg in den britischen Gräben um. Die Franzosen gingen in die Richtung nördlich der Maas, nordöstlich Compiègne, zu einem Gegenangriff vor, der gänzlich ergebnislos blieb. Ob diesem weitere Angriffe folgen werden, ist abzuwarten.

Wir müssen wir auch, ob der lebhaften Kanonade die Russen südlich des Karacz-Sees ins Werk setzen. Infanterievorstöße folgen. Bisher beschränkt sich die Russen auf belanglose Angriffe im Zentrum Baranowitsch. Im allgemeinen dürften die Witterungsverhältnisse größere Offensivstöße verbieten, aber die Lage vom Westen werden immer lauter. In der italienischen Front herrscht ebenfalls der Artilleriekampf. Die italienischen Vorstöße bei Riva endeten in anfänglichen Vordringen der Italiener mit einem Misserfolge. (Berlin zitiert.)

Kardinal Hartmann beim Kaiser

Kalkschmidt, der Kriegsberichterstatter der „Kölnischen Zeitung“, telegraphiert aus dem Großen Hauptquartier:

Kardinal Hartmann ist im Verlaufe seiner Reise an der Westfront im Großen Hauptquartier eingetroffen. Der Kaiser eine Spende im Betrage von 300 000 Mark gesammelt von den Katholiken Preußens, für die Verwundeten zu übergeben. In der Pfarrkirche von Verdun vormittag in Gegenwart des Kaisers, zahlreicher Offiziere des Großen Hauptquartiers, sowie katholischer Soldaten ein feierliches Pontifikalamt statt, das der Kardinal-Erzbischof persönlich zelebrierte. Dann bestieg er eine Kanzel zu einer kurzen eindrucksvollen Predigt, in der er dem Heide den Gruß der Heimat und Dank für Tapferkeit und Treue überbrachte. Zum Kaiser geleitete der Kardinal fort:

„Mein göttlicher Herr und Meister Jesus Christus hat gesagt: Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, dann bin ich mitten unter ihnen. Viele, viele Soldaten sind heute in diesem Gotteshaus versammelt. Sie haben mit ihrem Landesvater zu Gott gebetet, er wolle uns den baldigen Frieden und den glänzenden Sieg schenken. Das vereinte Gebet hat die Gewähr auf Erfüllung. Doch sollte der liebe Gott von uns noch weitere Opfer verlangen, so mache ich mich in diesem Augenblicke zum Dolmetscher der katholischen Soldaten der Armee. Ich lege in die Hände Eurer Majestät nieder das Gelöbnis der Treue in allen Kämpfen, allen Leiden, allen Gefahren dieses Krieges, das Gelöbnis unentwegter Treue bis zum Tode. Möge Gott der Allmächtige dieses unser Gelöbnis in Gnaden annehmen, wolle er unseren vielgeliebten Landesherren, möge er Euer Majestät schützen und uns unser liebes teures Vaterland.“

Ueber den feierlichen Militärgottesdienst berichtet Max Osborn in der „Kölnischen Zeitung“ u. a.: Der kirchliche Akt gestaltete sich zu einer vaterländischen Kundgebung großen Stils, die auf alle Teilnehmer tiefen Eindruck machte. In dem graugelben Gemäuer verschwamm die Menge der soldatischen Gestalten, die den alten Raum bis in den letzten Winkel füllte. Auch einige Franzosen der Zivilbevölkerung, zum Teil Frauen, hatten sich eingefunden. Der Erzbischof erwartete am Haupteingang den Kaiser, den er zu seinem Platz gegenüber dem Altar geleitete. Der Kaiser sah vorzüglich aus. Die gebräunte Gesichtsfarbe gibt seiner Erscheinung etwas ungemein Frisches und Gesundes. Den Bischofsstab in der Hand, angetan mit der Mitra, bestieg der Kardinal die Kanzel und wandte sich zuerst an die Soldaten, denen er Grüße aus der Heimat überbrachte. Er sprach zu ihnen von dem Gedanken der deutschen Heimat, insbesondere der schönen Rheinprovinz, daß von ihr die Schrecken des Krieges ferngehalten wurden und knüpfte daran die Bitte an Gott, daß den Soldaten siegreiche, wohlbehaltene Rückkehr beschieden sein möge. Vor einigen Tagen hatte der Kardinal nördlich von Soissons einen Friedhof geweiht und er sprach über die Worte, die dort ein Denkmal schmücken: „Er starb für mich!“ Dann wandte sich der Kardinal mit den oben bereits angeführten Worten an den Kaiser.

Kurze Kriegsmeldungen.

Im Monat März sind feindliche Handelschiffe mit rund 207 000 Brutto-Register-Tonnen durch U-Boote versenkt worden oder durch Minen verloren gegangen.

Der österreichische Minister des Äußern Frhr. von Burian begibt sich heute abend zu Besprechungen mit dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg nach Berlin.

In der Steuerkommission des Reichstages wurde der Antragsentwurf einstimmig abgelehnt. — Der Warenverkehrssteuergesetz wurde angenommen.

Nach den Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung über den Verkehr mit Verbrauchsgüter sind die Kommanditverträge ermächtigt, bis auf weiteres eine Zuckermenge von einem Kilogramm monatlich für den Kopf der Bevölkerung zugrunde zu legen.

Demnächst wird sich einer Zukunftsbedeutung zufolge eine Kommission nach Berlin begeben, um industrielle Erzeugnisse und Arzneien für Rumänien einzukaufen.

Da infolge der Schwierigkeiten im Schiffsverkehrsverkehr die Weizeneinfuhr nach Holland zurückgegangen ist, bestimmt eine amtliche Verfügung daß, ab 24. April nur noch Kriegsbrot, d. h. also Schwarzbrot gebacken werden darf.

In der letzten Sitzung des russischen Ministerrates kam es anlässlich der Erörterungen, ob nach Ablauf der innerhalb Jahresfrist beendeten Legislaturperiode zu Neuwahlen geschritten werden soll, zu stürmischen Auseinandersetzungen. Die Kabinettsmitglieder waren gegen Stürmer darüber einig, daß ein Wahlkampf die Revolution entfachen müßte.

Die Verwaltung von Britisch-Indien hat, einer Meldung des „Ruhloje Slovo“ aus Tokio zufolge, große Aufträge an Munition und Ausrüstungen an japanische Firmen vergeben. In der Mandschurei seien japanische Fabriken dieser Art errichtet worden.

Der bekannte amerikanische Milliardär Cornelius Vanderbilt hat 300 000 Dollar für Kriegswohlfahrtszwecke zu gleichen Teilen der Königin von England, der Zarin und Frau Poincaré überwiesen.

Meldung des Reuterschen Büros: Mexiko sandte eine Note an die Vereinigten Staaten, in der verlangt wird, daß die amerikanischen Truppen aus dem mexikanischen Gebiet zurückgezogen werden und die Verfolgung Villars der Armee der mexikanischen Konstitutionalisten überlassen wird.

Vermischte Nachrichten.

70 Kilometer französische Front eingedrückt.

Der Kriegsberichterstatter der „Kölnischen Zeitung“ aus dem Westschauplatzt meldet, daß durch die Einnahme von Verhincourt der letzte Rest der ursprünglichen französischen Front vor Verdun in unsere Hand gefallen ist. Vom Walde von Avocourt bis zum Fuße der Cotes Lorraines bei Hampton haben wir sie in einer rund 70 Kilometer breiten Linie eingedrückt, stellenweise auf mehr als acht Kilometer Tiefe.

Man vergleiche damit, was die gewaltige französische Septembertoffensive erreicht hat: günstig gerechnet Frontverschiebungen von 25 Kilometer Breite und viel geringerer Tiefe. In der Champagne war das französische Vordringen gleich nach dem ersten überraschenden Ansturm zu Ende, bei Verdun dringen wir seit Beginn der Offensive unaufhaltsam Schritt für Schritt vor.

Die Vorbereitung der Städte in der Volksernährung.

Berlin, 13. April. Die Initiative, die der Deutsche

Städte durch seine Eingabe an den Reichskanzler für die Vorbereitung der Volksernährung im nächsten Winter ergriffen hat, wird in der „Germania“ als sehr erfreulich bezeichnet. Es sei gewiß kein Zweifel, daß auch die zuständigen Regierungsstellen aus den gemachten Erfahrungen manches gelernt und vieles in Zukunft besser machen dürften. Das brauche die Anregung der Selbstverwaltung nicht überflüssig zu machen. Man könne sogar eine gewisse Pflicht der Gemeinden zu Anregungen anerkennen.

Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 13. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nach wie vor unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das Artilleriefeuer hält an zahlreichen Stellen der Front mit wechselnder Stärke an.

An der Bonalestraße sind wieder Kämpfe im Gange.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant

Serbische Verbrechen an Kriegsgefangenen.

Wien, 12. April. (W. T. B.) Die schon während des Krieges in Serbien eingetroffenen Nachrichten über grausame Behandlung österreichisch-ungarischer Kriegsgefangener durch die Serben werden durch Berichte der vom Kriegsministerium ausgesandten Hilfsmissionen zur Rettung der überlebenden österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen bestätigt. Aus dem Bericht des Leiters einer dieser Hilfsmissionen geht hervor, daß die Kriegsgefangenen an den Hilfsstellen mit abgerissenen Uniformen und vollständig abgemagert, oft mit erfrorenen Gliedmaßen eintrifften. Viele tausende Kriegsgefangene sind hauptsächlich in Albanien infolge von erlittenen Entbehrungen, Mißhandlungen, ansteckenden Krankheiten verstorben oder wurden, wenn sie nicht mehr weiter konnten, einfach niedergemacht. Ein aus der Gefangenschaft befreiter Mediziner erzählte, daß die österreichisch-ungarischen Soldaten bei der Gefangennahme ihres gesamten Eigentums beraubt wurden. Zur Unterbringung der Gefangenen wurden zumeist Ställe und Schuppen verwendet, die nie gesäubert, nie mit frischem Stroh belegt wurden und vor Ungeziefer strotzen. In einem Stall für neunzig Pferde waren gegen zweitausendfünfhundert Menschen untergebracht; Hunderte mußten im Dezember 1914 in der größten Kälte und Nässe wochenlang die Nächte im Freien verbringen. Erst als der Flecktyphus, der infolge dieser Zustände schnell zunahm, auch auf die Zivilbevölkerung übergriff, wurden Gegenmaßnahmen getroffen. Die Gefangenen wurden zu den schmutzigsten und niedrigsten Arbeiten verwendet. Infolge ungenügender Versorgung gingen Tausende zugrunde. Von allen österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen in Serbien dürften kaum mehr als zwanzig Prozent leben, zumal auch die sanitären Maßnahmen völlig ungenügend waren. In den Spitälern selbst herrschten so arge Zustände, daß schließlich sämtliche Ärzte und Mediziner typhuskrank wurden.

Scheitern der Pariser Wirtschaftskonferenz?

Bern, 13. April. Die Wirtschaftskonferenz des Bierverbandes, die den löblichen Zweck verfolgt, Deutschland auch nach dem Kriege zu bekriegen, indem man es wirtschaftlich ausschaltet, scheint vor ihrem Zusammenritt zu scheitern. Im englischen Oberhaus sprach sich Lord Courtney gegen den ganzen Plan aus. Selbst der Regierungsvertreter Lord Crewe trat nur bedingt für ihn ein: „es werde vielleicht notwendig sein, in Deutschland keine Bestimmungen zu machen“, sagte er vorsichtig. In Petersburg wird bekanntgegeben, daß Rußland die Konferenz nicht beitreten werde, — angeblich weil der für die Teilnahme in Betracht kommende Beamte „mit anderen Arbeiten überlastet“ sei, in Wirklichkeit aber, weil man weiß, daß eine Abgeschlossenheit gegen Deutschland nur zum Schaden Rußlands erreicht werden könne. Den Italienern war die Konferenz längst ein Dorn im Auge, denn der Deutsche ist ein gut und prompt zahlender Abnehmer. Nur Frankreich bleibt bei der Stange. Es möchte gern dem östlichen Nachbarn die Fenster zertrümmern, selbst wenn das eigene Land hinterher unter Kälte und Zugluft leiden sollte. Echte französische Kurzsichtigkeit!

Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 13. April. (W. T. B.) Amtlich wird aus dem Hauptquartier gemeldet:

An der Frontfront keinerlei Veränderung. Eine aus türkischen Kriegern und unseren Abteilungen bestehende Truppenmacht griff am Morgen des 8. April bei Saurisch Bulak und Umgebung die russische Kavallerie, deren Stärke auf ungefähr drei Regimenter geschätzt wird, an und zwang sie, in Richtung Armia zu fliehen. Die türkischen Krieger zeichneten sich bei dieser Gelegenheit besonders aus.

Von der kaukasischen Front ist bis auf Patrouillen-Scharmäuel nichts Wichtiges zu melden.

Einige feindliche Torpedoboote, die in den Gewässern von Smyrna erschienen, wurden durch unsere Artillerie

vertrieben. Ein Nachtboot, das auf der Höhe von Tschelme erschien, wurde durch einen Schuß unserer Artillerie getroffen. Am 9. April kamen Banditen in vier großen Barken und versuchten bei Kalamata, westlich von Kufsch-Abasi, zu landen; sie wurden jedoch durch das Feuer unserer Küstenwachen gezwungen, sich wieder einzuschiffen und zu entfliehen.

„Times“ hoffen nicht mehr auf Mr. Wilson.

Berlin, 13. April. Das führende Blatt der englischen Kriegstreiber läßt sich einen wehmütigen Bericht aus Washington über das Versagen des Präsidenten Wilson schicken, auf dessen unbedingte Parteinahme man so sicher gerechnet hatte. Der Washingtoner Korrespondent schreibt:

Die vorsichtige Haltung des Präsidenten ist sehr natürlich, denn nur im Osten wird eine angemessene Aktion verlangt. Der Westen und Süden dagegen scheinen ihr eigenes Interesse darin zu erblicken, daß Verwicklungen vermieden werden. Ein Zeichen dafür ist, daß die Republikaner von Michigan den Friedensfreund Ford als Kandidaten für die Präsidentenwahl nominiert haben. Ein anderes Zeichen ist, daß sogar die republikanischen Führer hier von einem Teil ihrer propinziellen Wähler aufgefordert werden, die Geduld des Präsidenten nicht zu sehr zu kritisieren, damit er sich nicht in eine gefährliche Politik hineintreiben lasse.

Die „Times“ sagen gar nichts zu dieser betrüblichen Meldung. Sie sind zu erschüttert. Wie kann es auch irgend einen Menschen oder ein Land in der Welt geben, die nicht bereit sind, auf den ersten Ruf für Englands Wohl zu streiten, zu leiden und zu sterben?

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, 14. April 1916.

25 Jahre in städtischen Diensten. steht morgen Kurinspektor Richard Haas. Die lange Dauer dieses Dienstverhältnisses, ehrt Arbeitgeber und Arbeitnehmer; sie spricht für das gute Einvernehmen und für das unge störte Auskommen mit- und nebeneinander — zum Wohle der Stadt. Auf dem Wege zu diesem gemeinsamen Ziele, das unser aller Interesse umschließt, beglückwünschen wir, in schwerer Zeit, den Jubilar für sein treues Aushalten in einer Stellung, deren Bedeutung, jedem Einsichtigen bekannt, im Laufe der Jahre — auch durch die häufige, nicht immer glückliche Veränderung in der Leitung unseres Kurbetriebes, gewachsen ist. Den bescheidensten Anfängen vor 25 Jahren gegenüber, darf er heute, an seinem Ehrentage, den schönsten Erfolg einer redlichen Arbeit verbuchen: die Auszeichnung der Behörde, die ihn Ende März 1915 zum Kurinspektor ernannte, die bereits geschehene, sichtbare Ehrung von höchster Stelle und die Wertschätzung seiner Mitbürger, wozu wir gehören. Wir sprachen eben von bescheidensten Anfängen. Und er war gewiß bescheiden, dieser „Anfang zur Bahn“, als den damaligen Sekretär Louis Hornschuh, unter einfachen Verhältnissen, neben der Bürde des Alters auch die Bürde des Amtes drückte und deshalb eine Schreibhilfe — mehr war es nicht, reklamiert werden mußte. In diesen kleinen Wirkungskreis trat der Jubilar am 15. April 1891. Aber ihm gehörte, wie heute dem großen, schon damals sein ungeteiltes Interesse. Das anerkannte, neben seiner Fähigkeit und Geschick, die Kurverwaltung, und als Hornschuh gestorben war — es war im Jahre 1897 — wurde er sein Nachfolger. Haben wir recht gezählt, sind seitdem vier Kurdirektoren gekommen und wieder gegangen. Unter diesen ist die Summe der Arbeit hinter den hohen Fenstern des Kurbüros — wir hatten es schon angedeutet — wahrlich nicht geringer geworden. Die „neue Zeit“ wirft auch dort bereits ihre Schatten voraus. Möge sie — das steht zu hoffen — berufene Ausleger finden und möge unter ihnen, noch lange, lange Jahre, einer der wenigen nicht fehlen, die mit dem gesamten Kurwesen vertraut sind, Kurinspektor Richard Haas. Das wünschen wir von Herzen.

Kurhaustheater. Daß, merkwürdigerweise, selbst die Pötte in dieser schweren Zeit ihre Berechtigung hat, das bewies das lüdenlose Haus gelegentlich der gestrigen Aufführung des „Jucharon“ von Vordes Milo und Hermann Haller. Dieses Zugeständnis wird der ersten Kritik, die sich mit diesen Produkten, abseits der ewigen Gesetze des Wahren und Schönen, zu beschäftigen hat, gewiß nicht leicht, besonders in der drückenden Gegenwart nicht, aber — Logen und Ränge sind dicht besetzt, alle Welt ist zufrieden, die „Schlager“ werden lebhaft beklatscht und das entscheidet bekanntlich.

An der Aufführung des Stücks unter der Leitung des Herrn Adolf Wiesner, der auch das „Blaueichen“ hier bereits gespielt hat, haben wir nichts zu erinnern gefunden. Schauspielerei gewandt, gab Herr Paul Rainer vom Neuen Theater in Frankfurt a. M. den Hans von Grabow. Nach Verdienst wären weiter zu nennen die Damen Renne (Hilda), Haster (Sophie), Wald (Zerline) und die Herren Lux (Windisch), Imhof (Stotterwillhelm) und Schuhmann (Rimmel-Restroba).

St. Michael in Eisen hat jetzt in der Mitte der oberen Kurhausterrasse, einen neuen, recht wirkungsvollen Standort gefunden.

Kirchliche Anzeigen. Mit Rücksicht auf die ausstehend bekannte Papiernot und die dadurch bedingte Einschränkung aller Veröffentlichungen, werden die kirchlichen Anzeigen für die evangelische Gemeinde in Homburg und Rirdorf künftig nur noch einmal, und zwar an jedem Freitag erscheinen. Die evangelischen Gemeindeglieder werden deshalb gebeten, sich über die Gottesdienstordnung am Sonntag und für die kommende Woche, jedesmal in unserer Freitagsausgabe orientieren zu wollen.

Ferner ist darauf aufmerksam zu machen, daß die Beichte für das Konfirmandenabendmahl morgen (Sonntag) nicht um 5 Uhr nachmittags, wie irrthümlich angekündigt wurde, sondern schon um 11 Uhr vormittags stattfindet und daß am Palmsonntag wegen der Konfirmation der Gottesdienst in der Gedächtniskirche vormittags schon um 9 Uhr stattfinden muß statt um 9 Uhr 40 Min.

Schlusfeier im Rgl. Kaiserin - Friedrich - Gymnasium und Realschule. Heute um 9½ Uhr fand die Schlusfeier statt, zu der sich Freunde der Schule und Eltern der Schüler in stattlicher Anzahl eingefunden hatten. Der Eigenart der Anstalt entsprechend wechselten deutsche Gedichte mit fremdsprachlichen ab. Das deutsch-österreichische Bundeslied und das Gedicht „Hindenburg“ (von Rud. Herzog) machten besonderen Eindruck. In seiner Ansprache wies der stellvertretende Direktor auf die der Schule durch den Krieg neu erwachenden Aufgaben hin. In warmen Worten gedachte er der im verflochtenen Schuljahre gefallenen Helden. Den bereits im Felde stehenden Abiturienten und Kriegsfreiwilligen entbot er die besten Wünsche der Schule. Darauf folgte die Entlassung der Real-Untersuchungsanwärter. Die stoff vorgetragenen Gesänge zeigten eine gute Schulung des Chores.

Die neue Zuderordnung. Der Zwang zu Zuch und Ordnung im Wirtschaftsleben, den der Krieg mit sich gebracht hat, unterwirft sich nun auch das gesamte Gebiet des Zuderverbrauchs. Die vielfachen Verbote waren nur ein Vorspiel. Sie konnten die Volksernährung nicht ernsthaft beeinträchtigen, da man Kuchen und Zuderwerk in der Regel nicht ißt, um sich zu sättigen, sondern um bei vollem Magen seinem Gaumen noch einen besonderen Genuß zu bereiten. Nun aber soll der gesamte Zuderverbrauch rationiert werden, und zwar wird den Gemeinden, die diese Regelung vorzunehmen haben, zur Aufgabe gemacht, ihren Maßnahmen „bis auf weiteres“ eine Zudermenge von 1 Kilogramm monatlich für den Kopf der Bevölkerung zugrunde zu legen. Das ist nicht viel, aber es ist zu berücksichtigen, daß erst die am 25. April vorzunehmende Bestandsaufnahme genauen Aufschluß darüber geben kann, wieviel Zuder regelmäßig auf die einzelne Person verteilt werden darf, ohne die Gefahr einer vorzeitigen Erschöpfung der Vorräte heraufzubeschwören. Es ist aber natürlich viel besser, wenn dann die vorläufig angelegte Menge erheblich vergrößert werden kann, als daß man genötigt würde, sie zu verringern. Deshalb ist zunächst ein so niedriger Satz gewählt worden. Ferner ist wohl auch von vornherein darauf Bedacht genommen worden, die Vorräte so zu schonen, daß später der für Einmache zwecke in den einzelnen Haushaltungen entstehende vorübergehende größere Bedarf durch besondere Zuweisungen auch gedeckt werden kann. Es ist immerhin zu bedauern, daß nicht schon viel früher entscheidende Maßnahmen zur Regelung des Zuderverbrauchs getroffen worden sind. Deutschland hat bekanntlich in Friedenszeiten einen reichlichen Ueberfluß an Zuder. Man bedachte aber zu wenig, daß die Knappheit an Fetten und anderen Kohlehydraten uns bald zwingen werde, viel größere Mengen Zuder zu verbrauchen als im Frieden. Dadurch ist schließlich der ursprüngliche Zuderüberfluß durch eine empfindliche Zuderknappheit abgelöst worden, über die wir aber gewiß bei strenger Sparsamkeit und Ordnung mindestens so gut hinwegkommen werden als über den Mangel an anderen Nahrungsmitteln.

Östereier genug, aber kein Zuder. Die Mahnung, in diesem Jahr an künstlichen Östereiern zu sparen, ist in den Wind geslogen. Ueberall gibt's künstlich: Östereier genug, dafür fehlt den Haushaltungen der nötige Zuder. Wegen dieses Mangels wird wahrscheinlich eines der billigsten und schmackhaftesten Frühgemüse, der Rhabarber, hochgeschätzt als Salat und Kompott, verderben, weil nicht genügend Zuder da ist, ihn einzumachen und einzukochen. Rhabarber ist reichlich da, aber er verdirbt. Niemand will und kann ihn kaufen, weil es an Zuder fehlt. Was nützen da alle guten Ratsschläge und Kriegsrezepte zur Herstellung von Rhabarbersuppe, Rhabarbergemüse, Rhabarbersalat und Rhabarbermus? Das ist auch eine betrübliche Erscheinung in der an Sonderbarkeiten reichen Geschichte des Zudermangels.

Billigeres Gemüse. Wie aus Mainz berichtet wird, ist seit etwa 14 Tagen der dortige Wochenmarkt derartig mit Gemüse befahren, daß die Preise jetzt wesentlich gesunken sind. So kostet heute Spinat nur noch 18—20 Pfg. ein Pfund, während er vor 8—14 Tagen noch 30—35 Pfg. kostete; römischer Kohl samt von 35 Pfg. auf 25 Pfg., Radieschen ein Bündel von 10 Pfg. auf 6 Pfg., Kopfsalat von 30 Pfg. auf 15 Pfg. pro Stück. Bei dem ausgezeichneten Stand der Gemüsefelder ist mit einem weiteren langsamen Sinken der Gemüsepreise zu rechnen.

Staatlicher Präparandenkursus. Es ist in Aussicht genommen, zu Ostern dieses Jahres in Montabaur einen auf drei Jahre berechneten außerordentlichen staatlichen Präparandenkursus für katholische Zöglinge zu eröffnen. Die Aufnahmeprüfung ist auf den 28. April ds. Js., vormittags 8 Uhr, angesetzt worden. Anmeldungen hierzu sind sofort an den Herrn Seminardirektor in Montabaur zu richten. Den Anmeldungen sind beizufügen: 1. ein von dem Bewerber selbst angefertigter Lebenslauf, 2. der Geburtschein, 3. ein Impfschein, ein Nachimpfschein und ein Gesundheitszeugnis, ausgestellt von einem zur Führung eines Dienstfeldes berechtigten Arzte, 4. die Schulzeugnisse, 5. die Erklärung des Vaters oder des Nachverspflichteten, daß er die Mittel zum Unterhalt des Zöglings während der Dauer des Unterrichtskursus gewähren werde, bzw. ein Vermögensnachweis. Der Aufzunehmende muß bestimmungsgemäß das 14. Lebensjahr vollendet haben. Ein Altersnachlaß bis zum Höchstmaß von 6 Monaten kann aber durch die unterzeichnete Behörde gewährt werden. Bedürftigen und fleißigen Präparanden können Unterstützungen aus Mitteln des Kursus bewilligt werden. Wegen des Unterkommens der Zöglinge wird der Seminardirektor Rat und Weisung erteilen.

Spargelvorräte und Spargelernte. Da, wie statistisch einwandfrei festgestellt ist, noch riesige Spargelvorräte in Konservernform vorhanden sind, soll aus der Ernte des Jahres 1916 nur etwa ein Viertel konserviert werden. Drei Viertel der diesjährigen Spargelernte sollen der Bevölkerung in frischem Zustande zur Verfügung stehen. Wenn diese Maßnahmen ihren Zweck nicht verfehlen soll, wird es notwendig sein, die Preise von vornherein zu regeln, damit nicht später wieder die bekannten Preistreiberereien entstehen, die um so eher zu befürchten sind, als es an Versuchungen nicht fehlen wird, die Preise für Gemüse usw. in diesem Jahre allgemein in die Höhe zu setzen.

Bad Homburg v. d. H., 13. April. Die Hotelbesitzer vor Baden-Baden, Bad Nauheim, Bad Homburg, Bad Ems

usw. haben vereinbart, während der teuren Krieg geschaffenen Verhältnisse Mindestpreise festzusetzen. Der Preis für ein Fleischstück beträgt auf den Tag mit einem Fleischgang zu jezeit 10—11 Mark. Auch der Internationale Bordin (St. Köln) hat sich an das Kriegsministerium wandt und um Erhöhung des Preises gebeten. ziere von 6 auf 7,50 Mk. gebeten.

Vom Main, 13. April. Der Krieg um die Mittel zwischen Bayern und Preußen hat jetzt zu kleinen Plänkelen auf „See“ geführt. In Landwege ein Schmuggeln von Waren nach Bayern zu unmöglich ist, versuchte es ein Frankfurter Boot dem Seewege. Er fuhr mit einem Boot auf dem Main, verlor sich in große Fische und wurde von der preussischen Marine gefangen. An der Grenze kam es zu scharfen Auseinandersetzungen, die schließlich das Fahrzeug in die preussische Grenze — gerettet. Wie man hört, sind gegen Streifzüge auf dem „Seewege“ ins Bayerische worden, mit welchen Erfolgen ist noch nicht bekannt.

Hus Nah und Fern.

Königsberg, 14. April. Dem Ernste der Zeit entsprechend, feierte am verf. Mittwoch in aller General Lehr sein goldenes Militärjubiläum. Der Jubilar trat am 12. April 1866 als Kadett in das 1. bataillon in Biebrich ein und machte mit diesem Regiment 1866 mit. Nach Beendigung dieses Feldzugs der Jubilar in das 2. Hannoverische Infanterieregiment Nr. 77 in Celle verlegt. In genanntem Regiment er an dem deutsch-französischen Kriege teil und wurde Späher, wofür sein Bruder den Heldentod erlitten wunden. Nach seiner Genesung machte er die Reise von Paris mit und kehrte mit dem Eisernen Kreuz schmückt in die Heimat zurück. Zunächst wurde er als Kommandeur der von ihm begründeten ersten Artillerieschule zu Einbeck ernannt zu werden. Nach Jahren wurde er Chef der Gendarmerie im 8. Armee Korps mit dem Wohnsitz in Coblenz. Seine Pensionierung wurde ihm der Rang eines Generals verliehen und 1915 wurde er zum Hofmarschall der herzogin-Mutter von Luxemburg berufen. In diesem aus großen Anzahl von Gläubigern bestehendem Kommando der Großerzogin-Mutter, die Fürstlichkeiten von Baden und Württemberg, das Generalkommando Frankfurt, sowie zahlreiche Personen von hier, Frankfurt und anderen Städten des Jubilar. Auch das Schicksal brachte durch Herrn Haushofmeister Röder seinen Wunsch dar.

Aus Hessen, 13. April. Märchenpreise werden wärtig für acht- bis zehnwöchentliche Ferkel bezahlt, die zu Beginn des Krieges noch 7 Mark kosteten, wurden dieser Tage mit dem siebenfachen des damaligen Preises bezahlt. Ein Ferkel der Provinz Starkenburg erhielt für 10 Ferkel 700 Mark. Auf dem Schweinemarkt zu Echzell man gestern für das Paar 150—160 Mark. Dabei der Markt in wenigen Augenblicken geräumt. — Ten sind vorüber, als man vor 20 Jahren auf dem Markt zu Salzweil in der Altmark einmal für Ferkeln — sieben Mark bezahlte.

Friedberg, 13. April. Eine Verfügung des amtes mit Wirkung vom 16. April ab regelt den Verkauf von Butter, Eiern und Käse dergestalt, daß der Waren nur gewerbmäßige Händler mit Erlaubnisurkunde außer dem Wandergewerbebetriebe dürfen. Als Händler gelten solche, die bereits am 1. Januar 1915 handelten. Die Erlaubnisurkunde dem Händler nur für bestimmte Orte erteilt. Der zenten ist jeder Verkauf ihrer Waren an andere verboten, ausgenommen ist nur der Verkauf an die herige Privatfundschaft.

Frankfurt a. M., 13. April. An den Folgen Schlaganfalls verstarb hier Baron Albrecht von Eisenbach auf Schloß Sickingen bei Lauterbach. Der verstorbene war Rechtsritter des Johanniterordens und seit Beginn des Krieges unermüdlich in den von ihm erhaltenen Lazaretten tätig. Er hat ein Alter von 73 Jahren erreicht.

Bad Orb, 13. April. Auf dem hiesigen Markt wurde dem Arbeiter Josef Schneider durch einen Zug der rechte Arm abgefahren.

Berlin, 14. April. In dem Aufsehen erregten Mordprozeß wegen der Tötung der Schauspielerin Treu vor dem Güstrower Schwurgericht war auch von dem geheimnisvollen, aber spurlos verschwinden Koppelknecht, der von der Kallies zur Ausübung Tat gedungen sein sollte. Alle Nachforschungen nach dem Knecht waren bisher erfolglos. Vor einiger wurde in dem Berlin benachbarten Kallberg ein Mann wegen verschiedener Verfehlungen verurteilt, wie der „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet, vor dem Untersuchungsrichter bezichtigte, er habe den an der Thies-Treu begangen. Der Verhaftete, der Czapliski aus Werder an der Ostbahn gab an, daß Verübung des Mordes noch eine zeitlang in einem in Hamburg tätig gewesen sei. Die Akten wurden weiteren Ermittlung nach Hamburg geschickt.

Schneidemühl, 13. April. Das Schwurgericht in vierjähriger Verhandlung den ehemaligen Lehrer, Gutspächter Westphal wegen Mordes, verurteilte zu schwerer Urkundenfälschung, Anstiftung zur schwerer Urkundenfälschung und Anstiftung zum wissentlichen Tode und Betrug unter Verurteilung mildernder Umstände zum Tode, dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und 15 Jahren Zuchthaus und noch zu 10 Jahren Gefängnis und 6000 Mark Geldstrafe, den Angeklagten Westphal senior wegen schwerer Urkundenfälschung, Anstiftung mildernder Umstände zu 6 Monaten Gefängnis, von denen 2 Monate auf die erlittene Unterhaft angerechnet werden, verurteilt. Die Geschworenen beschloßen, für Westphal sen. ein Gnadenbitters zu reichen.